



226. Nachrichtenbrief

Redaktionsleitung: Tobias Roller
Erstellt von: Alfred Kiefer
Textredaktion: Hans Schabert

Kreisgeschichtsverein Calw e.V.

Werte Freunde der Heimat- und Lokalgeschichte und Vereinsmitglieder,

seit dem letzten Nachrichtenbrief fand am 17. Juli 2022 die Jahresbusexkursion mit der Firma Volz zur Heuneburg im Donautal, sowie eine Vorstandssitzung statt.

Voller Spannung darf das Einst- & Heute - Historisches Jahrbuch für den Landkreis Calw 2022 / 2023 erwartet werden. Die Buchvorstellung findet am 7. November 2022 um 10:00 Uhr im Kurhaus Schömberg statt. Inzwischen sind die Redaktionsarbeiten am Einst- und Heute - Historischen Jahrbuch für den Landkreis Calw 2022 / 2023 abgeschlossen. Hier gilt ein herzlicher Dank an Redakteur Kilian Spiethoff, dem Redaktionsbeirat, sowie den Autorinnen und Autoren. Auch der fördernden Sparkasse Pforzheim Calw und dem fördernden Landkreis Calw darf bereits jetzt ein Dank ausgesprochen werden, die bereits bei der letzten Buchvorstellung zugesagt haben auch das diesjährige Werk zu fördern. Beim Verlaghaus J. F. Klotz in Neulingen-Bauschlott werden derzeit die fertigstellenden Arbeiten am Buch vorgenommen. Auch hier darf bereits ein Dank ausgesprochen werden.

Für die Buchvorstellung am 7. November 2022 bitten wir um vorherige Anmeldung über das Kontaktformular des Kreisgeschichtsverein Calw e.V. (<https://kgv-calw.de/kontakt>) oder über tobias-roller@web.de.

Zudem möchten wir auch bereits jetzt gerne darauf hinweisen, dass wir auch für das im nächsten Jahr erscheinende Einst- & Heute - Buch 2023/2024 wieder ehrenamtliche Autorinnen und Autoren mit interessanten Themen und Beiträgen suchen. Je früher die Themen feststehen und die Arbeiten beginnen, je früher kann unser Redakteur und unser Redaktionsbeiratsteam mit den Arbeiten beginnen.

Die nächsten Veranstaltungen sind das Vereinstreffen am 11. September 2022 zum Tag des offenen Denkmals ins Altensteig unter dem Motto „KulturSpur. Ein Fall für den Denkmalschutz“ und eine Exkursion zur Burg Hohennagold am 9. Oktober 2022. Hiermit lade ich Sie zu den nächsten Vereinstreffen herzlich ein und freue mich Sie persönlich begrüßen zu dürfen.

Zudem wünsche ich eine informative und angenehme Lektüre unseres Nachrichtenbriefes.

Mit freundlichen Grüßen

Tobias Roller
Erster Vorsitzender



Am 19.06.2022 fand zum 40 jährigen Jubiläum des Waldschulheims Burg Hornberg ein Tag der offenen Tür mit Programm und Verpflegungsstationen statt. Vereinsmitglied Dietmar Waidelich bot für den Kreisgeschichtsverein Calw e.V. gleich drei Führungen mit Vortrag zur Geschichte der Burg Hornberg an."

226. Nachrichtenbrief

August 2022

Jahrgang 36

In dieser Ausgabe:

<i>Vorstandssitzung: Neubildung Redaktionsbeirat und Datensicherung</i>	2
<i>Bad Wildbads alte Friedhöfe bergen Stadthistorie und Familiengeschichte</i>	3
<i>Auf der Heuneburg viel über die rätselhaften Kelten erfahren</i>	4
<i>Warum der Wildberger Forstmeister den Freitod suchte</i>	5
<i>Wertvolle alte Postkarten und Bilder aus Zavelsteiner Sammlung</i>	7
<i>Stammen die Fundstücke aus dem Neuweiler Wald von Kriegsheimkehrern?</i>	8
<i>Leserberichte ergänzen Veröffentlichungen</i>	10
<i>Wertvolle Dokumente für Höfen aus „Nachlass Ruth Dorn“</i>	11
<i>Video „Walddusche Bad Herrenalb“ auf YouTube</i>	12
<i>Vereinstreffen am 11. September 2022 in Altensteig</i>	13
<i>Vereinstreffen am 9. Oktober 2022 in Nagold führt auf den Berg</i>	14

Kreisgeschichtsverein Calw e.V.

Postanschrift:

Tobias Roller
Sommerstraße 37
75323 Bad Wildbad-Hünerberg

Telefon: 07055-7926

E-Mail: tobias-roller@web.de

Internet: <https://kgv-calw.de>

Vorstandssitzung: Neubildung Redaktionsbeirat und Datensicherung

Kilian Spiethoff hat die Arbeit am Buch „Spaß gemacht“

Von Hans Schabert

Zur ersten Sitzung kam der teils ganz neu gewählte Vorstand des Kreisgeschichtsvereins Calw (KGV) kürzlich im Landratsamt in der Kreisstadt zusammen. Als fachkundiger Berater war Alfred Kiefer, der auf eigenen Wunsch aus dem Gremium ausgeschieden ist, mit dabei. Ihm galten seitens des Vorsitzenden, Tobias Roller, herzliche Worte des Dankes und der Anerkennung für seine Arbeit auf verschiedensten Feldern und oft im Hintergrund. Nicht zuletzt ging es bei der Zusammenkunft um seine Anregung, die bei ihm gespeicherten digitalen Daten des Vereins und seine Sammlung historischer Natur, auf geeignete Art und unabhängig von seinem System zugänglich, zu speichern.

Nach ausführlicher Besprechung der Dinge entschied das Gremium, dafür die Möglichkeiten beim Anbieter 1&1, mit dem Michael Barth Erfahrung hat, zunächst in einem angebotenen Probeabonnement und bei Bewährung weiterhin zu nutzen. Bestimmte Teile, wie beispielsweise die Rechnungsgeschäfte und damit Zusammenhängendes, sollen Elke Schöffler als Kassenchefin offen, also bestimmten Personen zugänglich sein. Zu anderem sollen vielleicht Forscher sporadischen Zugang erhalten. Als Administrator verwaltet den Cloud-Speicher Michael Barth. Seine Stellvertreterin ist Verena Mack, die zusammen mit ihm wichtige Hinweise zur Materie geben konnte. Wesentlich war dabei, dass die Datenschutzanforderungen nach deutschem Recht gewährleistet sind. Dauerhafte Sicherheit und Möglichkeiten der Zusammenarbeit spielten bei den Überlegungen eine wichtige Rolle.

Das neue „Einst & Heute“ wird am 7. November vorgestellt

Das neue Einst-&-Heute-Buch ist gesetzt. Der Redakteur, Kreisarchivar Kilian Spiethoff, verdeutlichte, dass ihm die Arbeit trotz des Umfangs und der Kürze der Zeit „Spaß gemacht“ habe. Den neuen Redaktionsbeirat an seiner Seite bilden zusammen mit Tobias Roller als Vorsitzendem die bisherigen Mitglieder, Michael Barth, Horst Roller und Hans Schabert sowie als neu vom Vorstand Hinzugewählte Alessandro Cece und Verena Mack. Vorgestellt werden soll das neue, 176-seitige historische Jahrbuch am 7. November 2022 in Schömberg. Es wird nach 22 vorangegangenen Heften der zehnte in Buchform erscheinende Band sein, den der KGV an die 30 Kreisjahrbücher des Landkreises anknüpfend herausgibt. Die Verteilung der Bücher liegt in den bewährten Händen von Alfred Kiefer, für dessen Nachfolge in diesem Feld – bei Unterstützung durch den Auftragnehmer des Drucks – der Vorstand noch auf der Suche ist.

In einem kurzen Rück- und Ausblick ging der Vorsitzende, vor allem, was die Vergangenheit betrifft, auf die coronabedingt eher dünne vergangene Veranstaltungsserie ein, wobei inzwischen mancherlei angelaufen ist (s. auch Beitrag „Auf der Heuneburg...“). Zum Tag des Denkmals am zweiten September-Wochenende soll anstelle einer Bus-Rundfahrt diesmal Altensteig als fester Veranstaltungsort eingeplant werden, was Tobias Roller im Benehmen mit dem Kreisarchiv in die Hand nimmt. Am 9. Oktober gibt es einen Besuch in Nagold, den mit einem Empfang im Sitzungssaal des Rathauses Oberbürgermeister Jürgen Großmann eröffnet. Einem einführenden Film schließt sich der Gang hinauf zur Burg an; dabei ist auch an eine Fahrmöglichkeit für Teilnehmer gedacht, für welche die gute halbe Stunde bergauf zu viel würde (s. Ankündigung „Vereinstreffen am 9. Oktober...“). Von

Einst & Heute

Historisches Jahrbuch
für den Landkreis Calw



Ausgabe 2022/23

So sieht die Titelseite des zehnten historischen Jahrbuchs „Einst & Heute“ mit einem 1852 entstandenen Bild von Bad Teinach-Zavelstein aus, das der KGV am 7. November 2022 in Schömberg vorzustellen geplant hat. Bild: Hans Schabert

Bad Wildbads alte Friedhöfe bergen Stadthistorie und Familiengeschichte

Wolfgang Plappert vermittelte einer interessierten Gruppe viel Wissenswertes

Von Hans Schabert

Eine interessierte, teils von außerhalb angereiste, stattliche Gruppe folgte bei der Führung des Kreisgeschichtsvereins Calw (KGV) mit Wolfgang Plappert über die beiden denkmalgeschützten, historischen Friedhöfe Bad Wildbads oberhalb der Wilhelmschule. Das KGV-Mitglied, auch Vorsitzender des Heimat- und Geschichtsvereins Oberes Enztal (HGV), hatte allerhand Wissenswertes parat, das oft ein Stück Geschichte bedeutender Familien oder Interessantes aus der Historie des Staatsbades und seiner Entwicklung vermittelte. Gleich am Treffpunkt bei der 1913 fertiggestellten Wilhelmschule führte der Blick nach unten. Denn dort stand auf dem Platz des 1845 erbauten Schulhauses, das heute Technische Rathaus ist, einst die Vorstadtkirche aus dem 15. Jahrhundert. Um diese und sich talwärts noch über den Neubau Enzblick hinaus erstreckend lag einst Wildbads erster Friedhof.

Der ungesunden Dämpfe wegen, die nach vermeintlicher Erkenntnis jener Zeit von einem Bestattungsplatz ausgingen, habe man die Friedhöfe hier wie auch andernorts weiter nach außen und oben verlegt. So entstand der ab 1826 genutzte, aber erst 1844 geweihte Kappelbergfriedhof. Beinahe unscheinbar in der linken unteren Ecke neben dem großen Familiengrab des Papierfabrikanten Cavallo und der Hoteliers Klumpp fand die Familie des amerikanischen Sohns einer geborenen Klumpp, Hermann Cron, seine letzte Ruhe. Er präsentierte im Hotel Bellevue, dem heutigen Quellenhof, Trophäen der Großwildjagd. In einem alten Wildbader Badblatt darauf gestoßen, ergaben die Nachforschungen von Plappert, dass die Sammlung erhalten ist. Sie wurde nach dem Zweiten Weltkrieg nach Offenburg verbracht. Das Stadtmuseum „Ritterhaus“ dort präsentiert sie heute in seiner völkerkundlichen Kolonialzeitsammlung. Mit den Namen Klumpp und Cron verbunden seien Quellenhof, Bellevue und Bären, „dem Adlon vergleichbare Spitzenhotels“ alter Wildbader Tage.

Woher der Name Friedhof kommt

Mit dem Hinweis, dass der Name Friedhof nichts mit Friede, sondern mit Umfriedung zusammenhängt, wies Plappert auf die Friedhofsmauer aus Sandstein hin. An dieser sind nicht, wie manchmal andernorts, Epitaphe angebracht. Knapp fünf Meter hoch ist das kunstvoll gestaltete Kriegerdenkmal für die Soldaten des Krieges von 1870/71. Mit großem

Bedauern konnte der Vortragende vom Grab des großen Wildbad-Förderers, Geheimen Hofrats und königlichen Badesarztes Wilhelm Theodor von Renz nur noch den ungefähren Platz am oberen Rand des Kappelbergfriedhofs im Bereich der von der Stadt gepflegten grünen Wiese zeigen. Sein Grab ist verschwunden. Renz fasste 1883 u. a. das 246-seitige Buch: „Das Wildbad im württembergischen Schwarzwald und sein neu-eröffnetes laues Thermalbad König-Karls-Bad für Kurgäste und Ärzte“. Jetzt will Plappert den Antrag des HGV an die Stadt aus Vor-Coronazeiten wieder aufgreifen, Renz mit einer Straße oder einem Platz zu würdigen.

Eine ganze Reihe Gräber, hinter denen Geschichte, Geschichten und Verdienste stecken, wurden auch auf dem als Erweiterung angelegten, ebenfalls längst stillgelegten Umlandfriedhof ein paar Schritte oberhalb besucht. Darunter waren nach teils steilem Anstieg die Ruhestätten der Erbauer des ersten Sommerberg-Hotels von 1909, Karl Bätzner (1875-1960) und seiner Frau Luise (1882-1960). Auch die Ruhestätten und Grabsteine des älteren der beiden Hoffotografen Blumenthal, von Ernst Heinrich Blumenthal (1827-1907), oder von Theaterdirektor und Mäzen Peter Liebig (1827-1907) sind dort zu finden. Letzterer sorgte über 25 Jahre hinweg für einen positiven Ruf des Königlichen Kurtheaters, der weit über die Bäderstadt hinaus in prominenteste Kreise reichte. Seit den 1920er-Jahren ist Wildbads Bestattungsort der Waldfriedhof auf der anderen Seite der Enz, der teilweise in die Calmbacher Markung reicht.



Wolfgang Plappert (links, mit Unterlagen und Bildmaterial in der Hand) gibt an einem der Gräber auf dem Umlandfriedhof Erläuterungen.

Bild: Hans Schabert

Auf der Heuneburg viel über die rätselhaften Kelten erfahren

Pyrene vor 2600 Jahren bedeutendste Stadt nördlich der Alpen

Von Hans Schabert

folgte. Die Stadt mit für ihre Zeit beachtlichen 5000 Einwohnern hinterließ Funde, die erst und nur teils in den letzten Jahrzehnten systematisch ausgegraben wurden. Die Besucher aus dem Schwarzwald wurden



Diese stattliche Gruppe aus dem Kreis Calw befasste sich mit der Heuneburg, der vor 2600 Jahren bedeutenden keltischen Stadt Pyrene, und der an verschiedenen Plätzen auch mit dem Kreis Calw verflochtenen Geschichte der Kelten.

Das Programm des Kreisgeschichtsvereins Calw nimmt nach den „Bremsspuren“ der Corona-Zeit Fahrt auf: Per Bus hatten sich mehr als 30 Interessierte aus und um Nagold- und Enztal zur Heuneburg auf den Weg gemacht. Das Interesse der Heimatgeschichtler verwundert nicht. Denn die Kreisgeschichte ist durch das alt-calwische Neuenbürg als einstiger Erz-Gewinnungs- und -Verarbeitungsstätte der Kelten, den Nagolder Keltengrabhügel oder die Funde aus der Hallstattzeit um Calw mit der bedeutendsten Kelten-Stadt nördlich der Alpen vor 2600 Jahren und damit der großen europäischen Geschichte verflochten.

Im Keltenmuseum in Herbertingen-Hundersingen wie im zwei Kilometer entfernten Freilichtmuseum Heuneburg lautet ein Auszug aus Schilderungen des griechischen Geschichtsschreibers Herodot: „Der Istros nämlich entspringt im Lande der Kelten bei der Stadt Pyrene und fließt mitten durch Europa. Die Kelten wohnen jenseits der Säulen des Herakles und sind die Nachbarn der Kynesier, die unter allen Europäern am weitesten im Westen wohnen.“ Der Istros heißt heute Donau und ist tief talwärts unter den alten, nach Ausgrabungs-Erkenntnissen nachgebauten Anlagen zu sehen. Um das Volk der Kynesier rätseln die Fachleute allerdings noch mehr, als um die teils noch rätselhaften Kelten.

Funde, die ins Staunen versetzten

Durch die Heuneburg gab es eine Führung, die der vorangegangenen Besichtigung des Keltenmuseums

durch diese durchaus teilweise ins Staunen versetzt. Da waren 2600 Jahre alte Schmuckstücke und Grabbeigaben aus Gold und in feiner Fertigung ebenso zu sehen, wie Werkzeuge oder Gefäße. Größere und kleine Gebäude in Lehmziegel- und Holzbauweisen der Architektur aus dem Süden wurden nachgebaut. Einer der erschlossenen unter den unzähligen Grabhügeln bei der Burg lässt aufgrund der Beigaben auf ein Fürstinnen-grab schließen. Viele andere, über 100 Hektar verteilte Hügel in der weiten Umgebung sind bislang nicht untersucht.

Die meisten Erkenntnisse muss die Wissenschaft aus Grabungsfunden ableiten, da es von den Kelten keine schriftlichen Hinterlassenschaften gibt. Um 400 vor Christus endete das Leben in der Stadt durch eine verheerende Feuersbrunst, sei es durch ein Unglück oder kriegerische Einflüsse. Die Bedeutung der frühen Handelsmetropole besonders vor rund 2600 Jahren lässt sich sowohl an Funden von Waren aus allen Himmelsrichtungen wie handwerklichen Fertigkeiten der einstigen Bewohner ablesen. Es gab auch eine große geschützte Außensiedlung vor der befestigten Stadt. – Geleitet wurde die Fahrt vom KGV-Vereinschef Tobias Roller. Das Mittagessen hatte er nahe der ehemaligen Keltensiedlung im Kloster Heiligkreuztal bestellt, wo sich ein Gang durch die 700 Jahre alte Klosterkirche lohnte.



So blickt man aus der begehbaren Befestigung der Heuneburg bei Herbertingen auf das noch junge Donautal.



In verzapfter Holzbauweise und mit Holznägeln ist das Dach über der Schutzmauer der Heuneburg in der durch die Forschung ermittelten ursprünglichen Art nachgebaut.



Blick auf die nachgebauten „Stadhäuser“ vor der breiten, begehbaren Schutzmauer. Bilder: Hans Schabert



Warum der Wildberger Forstmeister den Freitod suchte

Eine besondere Geschichte von der Burg Hornberg

Von Dietmar Waidelich

Bei der Vorbereitung auf die jüngst erfolgten Führungen auf der Burg Hornberg (Stadt Altensteig) kam dem Verfasser auch eine handschriftliche Beschreibung des Pfarrers Friedrich August Köhler aus Marschalkenzimmern über die beiden Burgen Fautsburg (Vogtsburg, Stadt Bad Wildbad) und Hornberg zum Vorschein. Dieses im Jahr 1841 verfasste Dokument wird im Ludwigsburger Staatsarchiv aufbewahrt. Die Notizen zur Geschichte der Burg Hornberg, zumeist der gedruckten

württembergischen Geschichtsschreibung entnommen, enden mit einer außergewöhnlichen und traurigen Episode, in deren Mittelpunkt der Wildberger Forstmeister Ferdinand von Mancler steht.

Die Freiherren von Mancler kamen aus Pommern und Friedrich von Mancler, Vater des Ferdinands, konnte höhere Positionen am württembergischen Hof erreichen. Er war auch Gouverneur der württembergischen Prinzen, starb jedoch relativ früh am 25. April 1796 in Ludwigsburg. Sein Ansehen bei Friedrich von Württemberg, zunächst Herzog und Kurfürst, ab 1806 König von Württemberg, war so groß, dass dieser die Erziehung und Versorgung seiner beiden Söhne übernahm. Wäh-

rend der ältere Sohn Kammerherr und dann Kreishauptmann in Ludwigsburg wurde, erhielt der jüngere Ferdinand von Mancler ab dem 14. Juli 1807 den Posten als Oberforstamts-Verweser in Wildberg.

In Teinach vom König befördert und Hiobsbotschaft erhalten

Ferdinand von Mancler lernte bei seinen gelegentlichen Besuchen in Bebenhausen auch Fräulein von Ohlenschlager aus Frankfurt kennen, die sich beim dortigen Oberförster aufhielt. Da er sich in dieses Frankfurter Mädel verliebte, machte er „öfters einen Ritt dahin“, wie Köhler festhielt. Im August 1810 ernannte ihn König Friedrich zum Oberforstmeister und Kammerherrn und ließ ihn zu sich nach Teinach kommen, um ihn dieses freudige Ereignis mitzuteilen. Dabei eröffnete dieser ihm aber auch, dass er das „Fräulein v. O.“ nicht ehelichen könne. Diese Mitteilung war für von Mancler so schrecklich, dass er in eine dramatische Lebenskrise abglitt.

Das weitere Geschehen fasste Pfarrer Köhler folgendermaßen zusammen: „Schweigend ging der zu gefühlvolle v. Mancler von Teinach zurück, stellte nach wenigen Tagen mit seinen Förstern eine Jagd an, schickte am Morgen des Jagdtages einen Diener mit einem Briefe an seinen älteren Bruder ab, in dem er diesem schrieb, dass ihn ein vollkommener Lebensüberdruß ergrieffen habe, und man seinen Leichnam mitten einer Wildnis finden werde. Auch an den König soll er noch geschrieben haben. Nachdem er mit seinen Förstern vergeblich nach einem Hirsch gejagt hatte, ordnete er jeden von ihnen einen Distrikt zum Durchstreichen und für all einen gemeinschaftlichen Sammelplatz an, wo auch er wieder sich einfinden wolle, doch sollten sie nicht zu lange auf ihn warten. Die Jäger streiften jeder sein ihm angewiesenes Revier durch, warteten an dem bestimmten Plaze 1 Stunde auf ihren Forstmeister und giengen dann nichts Arges ahnend nach Hause. Allein v. Mancler kehrte nicht heim, wurde vermißt und 3 Tage von seinen Förstern vergeblich gesucht. Jetzt erst fiel es einem derselben ein, daß er mit im Vorübergehen an den Ruinen von Hornberg gleichsam spassend sagte: „Hier wäre ein schicklicher Ort für einen der sich selbst verschießen wollte“. Diese Erinnerung bewog sie, auch die Ruinenburg zu durchsuchen. Mühsam krochen sie durch eine von Schatzgräbern herrührende Oeffnung in das Innere des Thurmes, und hier fanden sie bereits von Füchsen benagt den Leichnam des Unglücklichen mit innigem Bedauern, und neben ihm seinen Mantel und das Tödende Geschoß.“

Bestattungsort müsste Zwerenberg gewesen sein

Der Leichnam des adligen Oberforstmeisters wurde laut Köhler, „im nächsten Dorfe, das einen Gothesacker hatte, begraben“. Das müsste Zwerenberg gewesen sein, da der dortige Friedhof von der Hornberger Burg 2,8 Kilometer entfernt liegt, während die Entfernung zum Bernecker Friedhof fast 3,5 Kilometer ausmacht. Ettmannsweiler wäre zwar näher gewesen, hatte aber

vor 1915 keinen eigenen Friedhof. Ein derartiger Burgturm, der ja als Befestigungsbau wahrscheinlich in der ersten Hälfte des 13. Jahrhunderts errichtet worden war, hatte aus Sicherheitsgründen keinen ebenerdigen Zugang. Dieser lag stattdessen in einigen Metern Höhe, in Hornberg wahrscheinlich extrem hoch, nämlich im jetzigen 5. Stock, auf über zehn Metern Höhe und konnte nur über eine mobile Aufsteigemöglichkeit, wie etwa eine Strickleiter oder eine starre leiterähnliche Konstruktion an der Außenmauer, betreten werden, die im Gefahrenfall in den Turm eingezogen werden konnte.



*Der Turm der Burg Hornberg von Norden, wie er heute zu sehen ist.
Bild: Dietmar Waidelich*

Gab es so etwas nicht mehr und war auch keine genügend lange Leiter vorhanden, war der Turm nicht begehbar. Ein burgenkundlich interessanter Aspekt ist, dass die moderne Begehbarkeit mittels ebenerdigem Zugang durch Schatzgräber eingeleitet wurde. Diese gruben, wie der handschriftliche Bericht von Pfarrer Köhler überliefert, in schwerer Handarbeit eine Öffnung durch die unten weit über zwei Meter dicke Mauerwand und machten so die Burg zumindest für den alleruntersten Bereich wieder „begehbar“. Ob die Schatzgräber damals fündig wurden, wissen wir nicht, ist aber nur wenig wahrscheinlich. Oberforstmeister von Mancler fand jedoch hier für seinen Lebensabschluss einen für ihn passenden Ort.

Wertvolle alte Postkarten und Bilder aus Zavelsteiner Sammlung

Norbert Besier gibt umfangreichen Nachlass zur Archivierung ab

Von Hans Schabert

Die Familie sammelte Postkarten, Fotos und schoss selber solche. Was mit den Jahren zusammengekommen ist geht in die Tausend. Norbert Besier wollte in seinem Wohnhaus in Zavelstein aufräumen, aber die Bilder, vor allem aus dem Nachlass seines Vaters, nicht einfach wegwerfen. Er erkannte den Wert der Zeitdokumente und bot diese dem Kreisgeschichtsverein Calw (KGV) an. Begonnen wurde die umfangreiche Kollektion von seinem – noch manchem als Bad Teinachs einstigem Friseur bekannt – Großvater Christian Besier, fortgesetzt hat sie Vater Kurt Besier, der in seinem Leben den technischen Fortschritt zahlreicher Kameras nutzte.



Im Pavillon seines Gartens zeigte Norbert Besier original und am PC die Schätze aus der Vergangenheit, die er dem KGV übergeben hat. Bild: Hans Schabert

Sohn Norbert Besier wollte sich von dem Material, das teils auch von Großonkel Georg Gall und Verwandten aus der „Krone“ stammt, trennen. Deshalb hat er alles digitalisiert und ihm ganz Wichtiges sogar zusätzlich in hochwertig gedruckten Alben geordnet. Jetzt hat er die Bilder und eine Reihe Dokumente dem KGV überlassen. Da der Verein lediglich ein digitales Archiv führt, werden die erhaltenswerten Originale – aufgeteilt oder als einheitlicher Nachlass – nach bereits im Vorfeld erfolgter Abstimmung mit Stadtarchivar Jürgen Rauser und Kreisarchivar Kilian Spiethoff in die Sammlung der Stadt Bad Teinach-Zavelstein und/oder des Landratsamts Calw wandern.

Als in Teinach Orientteppiche geknüpft wurden

Im historischen Jahrbuch für den Landkreis Calw 2019/20 mit dem Serientitel „Einst & Heute“ des KGV beschreibt der frühere Kreisarchivar Martin Frieß, wie ab 1920 in Bad Teinach eine Teppichknüpferei aufgebaut wurde. Deren Orientteppiche hatten einen ausge-

zeichneten Ruf. Norbert Besier, dessen Mutter dort arbeitete, ist bekannt, dass einer davon als Wandteppich im Berliner Reichstag hing und 1945 verbrannte. Nach kleinen Anfängen wuchs der Betrieb, sodass Arbeitsstätten in verschiedenen Gebäuden bis hin zur Pfarrscheuer in Bad Teinach entstanden. Der Name „Teinacher Teppichknüpfereien AG“ blieb, aber das Unternehmen wanderte 1926 nach Buhlach in die Glashütte ab. Dort konnte es insgesamt unterkommen. Dennoch blieben einige von Hunderten Knüpfstühlen in Bad Teinach und Ältere erzählen, dass sie sich noch an deren Betrieb erinnern. Aus der Teppichknüpferei in Teinach stammt auch ein Bild, und die Namen der Knüpferrinnen Rosa Spindler und ihrer Kollegin Großmann sind Norbert Besier bekannt.



Aus den Tagen der Teppichknüpferei in bzw. um Teinach stammt das Foto dieser Postkarte, und die Namen der Knüpferrinnen Rosa Spindler (links) und ihrer Kollegin Großmann aus Zavelstein konnten Norbert Besier nennen.

„Sie werden von dem Material nicht enttäuscht sein“, hatte er mit seinem Abgabe-Angebot verbunden pro-

phezeit, und dies wird ihm jeder Freund der Heimatgeschichte bestätigen. Da gibt es Feldpost aus dem Ersten Weltkrieg und noch ältere Fotos aus der Zeit um die Jahrhundertwende. Auch manche Aufnahme aus dem Dritten Reich ist vorhanden. Ortsansichten oder Gruppenaufnahmen gehen auch über Zavelstein und seine festhaltenswerten Motive hinaus. Darunter sind Postkarten mit Ansichten aus den vier Bädern im Kreis Calw, genauso wie aus einigen Dörfern. Neuere digitalisierte Filmaufnahmen betreffen Familienfeste, aber auch das große Kreistrachtenfest vor 25 Jahren in Neuweiler. Ein halbe Stunde lang kann so der große Umzug mit mehr als 40 Gruppen und mehreren Tausend Zuschauern mit Ton auf dem Bildschirm verfolgt werden.



Eine der Gruppenaufnahmen der „Sammlung Besier“, wohl aus der Zeit zwischen den Kriegen, zeigt laut Beschriftung den „Nähkurs Würzbach“.
Archivbild-Digitalisate: Norbert Besier

Es muss eine Heidenarbeit gewesen sein, bis alles eingescannt und in die unzähligen Ordner mit zusammen fast 90 Gigabytes einsortiert war. Diese sicherte Norbert Besier auf seinem PC. Eine Festplatte mit der vierstelligen Zahl an einzelnen Digitalisaten schenkte er zu dem abgegebenen Material dazu. „Dies alles ist künftig besser aufgehoben, als in meinem Keller“, kommentierte er

die Übergabe. Der KGV und die Archivare sind ihm für sein umsichtiges Handeln dankbar.

Stammen die Fundstücke aus dem Neuweiler Wald von Kriegsheimkehrern?

Nach drei Wochen Heimmarsch in Unterschlupf im Wald versteckt

Von Hans Schabert

Beim heimatgeschichtlichen Frühschoppen des Schwarzwaldvereins Neuweiler kamen nach einem Kurzvortrag über das Kriegsende in der Waldgemeinde



Nach kurzer Zeit hat Peter Aschauer beim Sondengang im ehemaligen Unterschlupf der Kriegsheimkehrer eine alte Schaufel und einen Nagel im Boden aufgespürt, was (hinten, von links) Werner Aichele sowie Markus Seeg überrascht und Gerhard Lehmann freut.

mehrere Zuhörer dem Angebot nach, ihr Wissen aus jener Zeit zu schildern. Unter den nach dem Krieg Geborenen wusste Werner Aichele von einem versteckten Unterschlupf am Königsberg. Dort – wo er heute als Jäger unterwegs ist – hat sich Ende Mai 1945 sein Vater als Kriegsheimkehrer vier Wochen lang mit drei anderen deutschen Soldaten aus dem Dorf vor der französischen Besatzung versteckt. Diese Information aus der Tageszeitung rief Peter Aschauer auf den Plan. Der in Bad Wildbad lebende, staatlich zertifizierte Sondengänger aus Leidenschaft, sah in dem Waldbereich ein Ziel für seine Art der Erkundung.

Mit dem Metalldetektor sucht der Wildbader zur Absicherung etwa von Baugeländen oder zu Forschungszwecken nach Metallen unter der Erdoberfläche. So traf er sich zusammen mit seinem Kollegen Gerhard Lehmann aus Nonnenmiß mit Werner Aichele und dessen Jagdfreund Markus Seeg. Von der Erddeponie Hofstett aus ging es zwei Kilometer zu Fuß durch den Wald. Ein kleines Stück abseits der Wege war das Ziel erreicht. Der viereckige Unterschlupf von wenigen Quadratmetern zwischen aufgesetzten Steinen und natürlichen Felsen am Hang war einst wohl überdacht. An der Seite lassen sich noch entsprechende Holzreste erkennen. Hier hatte also Werner Aicheles Vater Fritz 1945 Quartier bezogen. Mit ihm fristeten in dem Versteck aus Neuweiler Paul Klink, der als „Zimmermanns Jakob“ bekannte Jakob Schaible und Philipp Lörcher vier Wochen lang ihr Dasein.

Hedwig Großmann versorgte die von Gefangenschaft Bedrohten

Wären die vier Heimkehrer nämlich bei der Rückkehr nach Hause von den französischen Besatzern erwischt worden, wären sie unweigerlich in der Gefangenschaft und wie manch anderer zur Arbeit im Bergwerk oder an anderer Stelle auf der linken Rheinseite gelandet. Zu Fuß hatte am Kriegsende Fritz Aichele von Sonthofen aus, wo er einer Gebirgsjägerinheit angehörte, den Heimweg in den Schwarzwald angetreten. Damit er nicht in Gefangenschaft geriet, war er drei Wochen lang stets in der vor Entdeckung schützenden Nacht unterwegs. Eher Nebenstrecken suchend, musste er zweimal die Iller überqueren.

Vor allem die bis heute in Hofstett lebende, aus Neuweilers „Adler“ stammende Hedwig Großmann sorgte dafür, dass die in dem nur ganz wenigen bekannten Versteck untergetauchten Kriegsheimkehrer mit Lebensmitteln und Informationen versorgt wurden. Kurz vor dem Ziel hatte Fritz Aichele, als in Wildberg ein Militärfahrzeug vor seinem Zwischen-Versteck vorfuhr, an der Rückseite eines Hauses aus dem Fenster flüchten müssen.



Das Hochzeitsfoto von 1953 zeigt als Braut Hedwig Großmann, von der die Heimkehrer im Versteck versorgt wurden, mit ihrem inzwischen verstorbenen Mann Fritz in Neuweiler vor dem „Adler“, aus dem sie stammte.

Rasch die ersten Metallgegenstände aus dem Boden geholt

„Das hätte ich nicht erwartet“, meinte Werner Aichele, als nach ein paar Minuten die beiden Sondengänger die ersten Metallgegenstände aus dem Boden geholt hatten. Gleich im Unterschupf stieß nach kurzer Suche einige Zentimeter unter dem Boden Peter Aschauer auf eine alte, verrostete Schaufel. Einen Stil hatte sie nicht, der war wohl im Lauf der Jahre verrottet. Kurz danach meldete Gerhard Lehmann den Fund eines Granatsplitters und von alten Patronenhülsen. Die beiden fachlich geschulten Experten konnten diese als Militärmunition einordnen, eine Patronenhülse wohl aus dem Jahr 1885. Ein fast durchgerosteter Dosendeckel mit Verschlussring, Nägel, Drahtstücke und ein spitzer, nicht definierbarer Gegenstand häuften sich an einer Stelle wenige

Meter neben dem Versteck. Vielleicht war dort ja der Vesperplatz mit inzwischen verrotteten, einfachen Holzmöbeln, von denen die metallenen Spuren teils stammen.

Sollte es nach dieser Vorerkundung für eine weitere Sondierung die Erlaubnis des Landesdenkmalamts geben, wollen die beiden Wildbader Experten nach weiteren Spuren der Vergangenheit suchen. Für den Granatsplitter und Munitionsüberbleibsel haben sie die mögliche Erklärung, dass die französischen Einheiten im April 1945 aus dem Enztal auf dem Vormarsch auf die Höhe nach Agenbach und Neuweiler waren. Vielleicht habe es dabei Rückzugsgefechte oder Verteidigungsversuche gegeben.



Gerhard Lehmann, Werner Aichele und Peter Aschauer (von links) betrachten einen spitzen, alten Metallgegenstand, der hinsichtlich seiner einstigen Funktion Rätsel aufgibt.

Markus Seeg präsentiert den von den Sondengängern aufgespürten Dosendeckel mit Verschluss, der 20 Zentimeter tief in der Erde schlummerte und vor sich hin rostete.



Dank eines weißen Betttuchs glimpflich davongekommen?

Rose Klink wusste nach dem eingangs erwähnten Vortrag, dass wohl ein weißes Betttuch zum glimpflichen Ablauf der Besetzung Neuweilers beigetragen haben mag, das Martin Hanselmann im damaligen ersten Haus in der äußeren Calwer Straße „hisste“. Der damals achtjährige Hans Bürkle, später Hirschwirt in Breitenberg, erschrak, als er im Lautenbachhof, wo sich die Familie sicherheitshalber im Keller aufhielt, beim Öffnen der Kellertür nicht nur in die Mündung eines Maschinen-



Nach kurzer Zeit brachte die Suche der Sondengänger aus dem ehemaligen Unterschlupf diese alte Schaufel an den Tag.

gewehrs, sondern erstmals im Leben ins Gesicht eines Dunkelhäutigen blickte; von diesem bekam er dann Schokolade geschenkt.

Maria Greule hatte vom U-Boot-Einsatz und der Gefangenschaftsflucht ihres Vaters, des späteren Dorfpolizisten Alfred Höschle, aus Frankreich erfahren. Der Schwiegervater von Doris Hammann, der spä-



So sah das Versteck der Kriegsheimkehrer von 1945 vor rund 15 Jahren aus.

Digitales Hochzeitsbild und Fotos (5): Hans Schabert

tere Oberkollwanger Kaufmann und Bürgermeisterstellvertreter Neuweilers, musste mit 17 Jahren nach einer Kurzausbildung 1944 in den Krieg, kam statt ins ferne Russland nach Italien und war einer der 28 Überlebenden unter den 80 mit ihm jungen Kurz-Ausgebil-

deten. Fritz Riexinger erinnerte sich, wie er mit anderen zusammen als Junge die Kartuschen eines von Breitenberg aus auf Deckenpfronn gerichteten Geschützes sammelte, die dann den Franzosen abgeliefert werden mussten.

Leserberichte ergänzen Veröffentlichungen

Opfer vom Angriff aufs „Altensteigerle“

Anknüpfend an den Beitrag von Wilhelm Küstermann, der im Zusammenhang mit dem Einmarsch in Egenhausen von dem bestehenden Gefallenengrab des Christian Gauß berichtete, übermittelte das KGV-Mitglied Dr. Roland Bühlmaier die abgebildete Anzeige; Gauß kam durch Tiefflieger-Beschuss auf das „Altensteigerle“ bei der Fahrt im Zug am 25. März 1945 ums Leben. Die Danksagung, die nicht nur ihm als Opfer des Angriffs galt, stammt aus der Altensteiger Tageszeitung aus den Tannen vom 10. April 1945, deren die Titelseite ziehender Kopf nachstehend abgebildet ist. Wie im 224. Nachrichtenbrief berichtet ist diese jetzt wie die anderen alten Zeitungen aus dem Calwer Kreisgebiet über das digitale Kreisarchiv zugänglich.



Weitere wertvolle Dokumente für Höfen aus „Nachlass Ruth Dorn“

Alfred Kiefer plant auch dieses Material zu digitalisieren

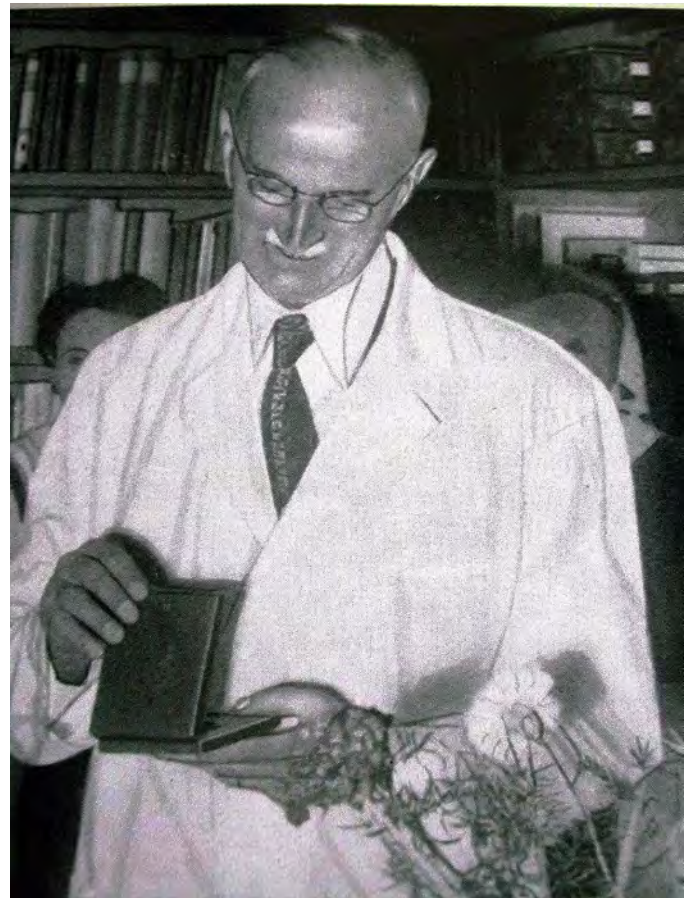
Von Hans Schabert

Das Archiv der Gemeinde Höfen entwickelt sich immer mehr zu einer der bedeutendsten Sammlungen über die Historie des oberen Enztals. Jüngst war Sibylle Dorn aus Zürich zu Besuch im Schwarzwald. Sie präsentierte Alfred Kiefer und dem Autoren dieses Beitrags als Vertretern des Kreisgeschichtsvereins Calw eine „kleine Auswahl“ von etwa einem laufenden Meter (!) Archivalien aus dem Nachlass ihrer Mutter Ruth Dorn. Zwar wohnte sie bei ihrer Tante Karin Metzger in Gräfenhausen, aber ein Besuch im Enztal gehört, wenn sie in der Gegend weilt, einfach dazu. Wenn der im letzten Jahr verstorbene Ortshistoriker Kurt Neuweiler 1992 den Band, „Mei Höfe - die obere Zehdaused“, veröffentlicht hat, dann mag dies für ein Dorf mit nicht einmal 2000 Einwohnern übertrieben klingen. Aber wie schon jüngst im Zusammenhang mit der Bereitstellung von zahlreichen Dokumenten durch Sibylle Dorns Onkel Hans Dieter Metzger aus Stuttgart berichtet, fanden gleich eine ganze Reihe Persönlichkeiten eine Heimat oder einen Bezugspunkt zu Höfen. Ihr Wirken strahlte auf den Ort und teils weit über die Region hinaus positiv aus.

Sibylle Dorn kündigte an, dass sie den 14 Kisten umfassenden Nachlass ihrer Mutter Ruth Dorn geborene Metzger (1929-2012), soweit Höfen, Wildbad oder die Charlottenhöhe betreffend, noch nach Familiengruppen der Vorfahren ordnen werde. Dies erleichtere die weitere Bearbeitung. Im Herbst habe sie wieder einen Besuch geplant, dann wolle sie die Unterlagen zum Digitalisieren überbringen. Sie wisse diese dazu in Calmbach bei Alfred Kiefer vom KGV in guten Händen. Kiefer hat inzwischen den größten Teil der Urkunden, Bilder, Briefe und sonstigen Dokumente des Metzger-Nachlasses auf Datenträgern festgehalten. Metzger ist ein Onkel mütterlicherseits von Sibylle Dorn. Ihr Großvater dieser Linie, Hans Otto Metzger (1901-1968), war Teilhaber und Geschäftsführer des Großsägewerks Krauth & Co.

Handschriftliches Kriegstagebuch von 1870/71

Zur Sammlung, die Ruth Dorn nach den Worten der Tochter „als Familienmensen“ am Herzen lag, gehören etwa Alben des Großvaters und Urgroßvaters wie jüngere Archivalien oder etwa ein kleines, handschriftliches Kriegstagebuch vom Deutsch-Französischen Krieg 1870/71. Verfasst wurde dieses vom Urgroßvater von Sibylle Dorn, Ludwig Heinrich Dorn (geb. 1850), der Architekt in Stuttgart war. Der Vater von Sibylle Dorn war Hans Dorn, ein Sohn des als charismatischer Chef der Tuberkuloseheilstätte Charlottenhöhe und Entwickler der Arbeitstherapie berühmten Mediziners Erwin Dorn (1887-1957). Sein Grab und das seiner Frau Marta (1887-1977) befindet sich auf dem Friedhof von Höfen und ist denkmalgeschützt.



Dr. Erwin Dorn, jahrzehntelang Chef der Charlottenhöhe, führender Mediziner seiner Zeit für die Behandlung der Tuberkulose und Entwickler der Arbeitstherapie, freut sich 1954 über das ihm verliehene Bundesverdienstkreuz 1. Klasse.

Auch die Dorns gingen in der Schönklingstraße 20, der Villa Lerch, ein und aus, wo sich Sibylle Dorn und ihre vier Geschwister bei Opa und Oma Metzger in Haus und Garten tummelten. Allerdings verzog Hans Dorn mit der Familie 1965 nach Stuttgart und von dort aus zwei Jahre später nach Zürich. Dort ist die 61-jährige Germanistin Sibylle Dorn heute in der Geschäftsleitung für die Bereiche Organisation und Kommunikation am Deutschen Seminar der Universität tätig. Ebenfalls in Zürich lebt Schwester Susanne Dorn. Über sie und die Homepage des KGV kam 2016 der Kontakt zwischen den Nachfahren der Familien, die das Enztal mitprägten, und dem Verein zustande.

„Villa Lerch“ baute Tochter von Ferdinand Steinbeis

In Höfen ist das Haus in der Schönklingstraße 20, in dem die Metzgers wohnten, als „Villa Lerch“ bekannt. Erbaut hat dieses nämlich – wie auch ein Schild des „Historischen Ortsrundgangs“ am Zaun festhält – 1905 die Unternehmerswitwe Marie Lerch. Sie war die Tochter des württembergischen Wirtschaftspioniers Ferdin-

and von Steinbeis. 1918 wurde das für damalige Zeiten modernst ausgestattete Gebäude zum Wohnsitz der Familie Metzger. Heute besitzt es ein anderer Privateigentümer.

Zusammen mit Alfred Kiefer ist Sibylle Dorn vor der „Villa Lerch“ in Höfen zu sehen, wo sie bei ihrem jüngsten Besuch im Nordschwarzwald einen Blick auf das ihr aus Kinderzeiten vertraute Haus der Großeltern warf.

Digitales Archivbild, Foto: Hans Schabert



Video „Walddusche Bad Herrenalb“ auf YouTube

Jahrbuch-Beitrag jetzt in Kurzform visualisiert

Von Michael Arndt

In einer E-Mail teilt das Mitglied Michael Arndt dem KGV das Nachstehende über seinen an den von ihm verfassten Einst-&-Heute-Beitrag anknüpfenden YouTube-Beitrag mit, den er jüngst ins Netz stellte:

„Ziel war es, den im letzten historischen Jahrbuch ‚Einst & Heute‘ erschienenen Beitrag nochmals ins Bewusstsein zu rücken und mehr Leute dafür zu sensibilisieren. Da ich bislang noch nichts mit YouTube am Hut hatte, war das alles Neuland für mich. Früher (in der ‚Steinzeit‘) hatte ich zwar schon hobbymäßig mit Super-8 Filmen angefangen und später munter Videos analog aufgenommen, geschnitten und vertont. Doch die Möglichkeiten im digitalen Bereich sind natürlich ungleich größer. Wenn der Betrachter sich nun mittendrin am Ort des historischen Geschehens befindet und die Zusammenhänge audiovisuell erklärt bekommt, so ist das doch, glaube ich, eine schöne Ergänzung zu den bereits gelieferten Bild- und textlichen Beschreibungen.“

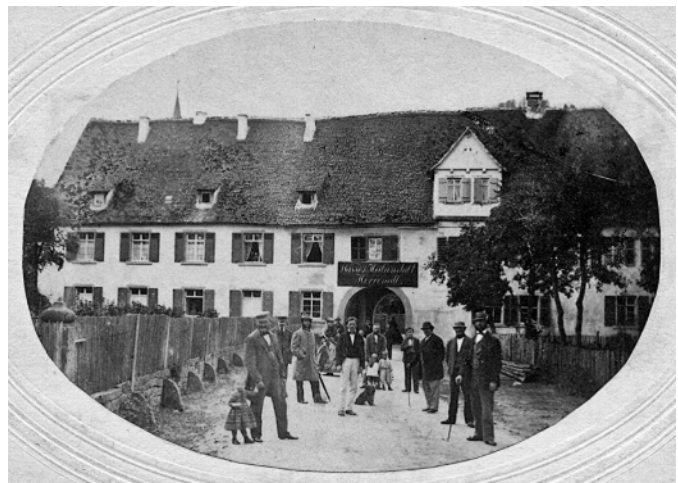
Das Video ist bislang gut und erfolgreich gestartet. Mich stört eigentlich nur, dass die allermeisten es sich auf dem Smartphone ansehen und so die HD-Auflösung (1080p) im Vollbild auf großem Bildschirm und den beachtlichen Sound des Musikers und vor allem auch den ‚Klang‘ der Natur nicht annähernd mitbekommen. Für Gehörgeschädigte ist zuschaltbarer Untertext vorhanden. Der KGV Calw wird sowohl im Abspann, als

auch in der Beschreibung zum Video genannt. Ferner habe ich (neu) auf jeder Unterseite meiner Website am linken Rand einen Link zum KGV gesetzt.“

Eines Aufrufs werte Internet-Adressen lauten:

Videolink Walddusche: <https://youtu.be/UAmEPbhqOio>

Website: <https://herrenalb-und-umgebung.eu>



Zum Bild aus dem erwähnten „Einst-&-Heute-Beitrag“ erläutert dort folgender Text: Frühe Aufnahme der unteren Wasser-Heilanstalt: Ob es sich bei dem Herrn in der Bildmitte (mit heller Hose) um Dr. Weiß handelt, ist nicht überliefert. Bild: KGV-Digitalarchiv

Vereinstreffen am 11. September 2022 in Altensteig

Vereinstreffen am Tag des offenen Denkmals

Thema: „Kulturspur - Denkmal erhalten“

Für die Veranstaltung am Tag des offenen Denkmal wurde für diese Jahr Altensteig gewählt. Eine Exkursion zu verschiedenen Orten im Kreisgebiet entfällt.

- Datum: Sonntag, 11. September 2022
- Anfahrt: Privat organisiert
- Treffpunkt: 9 Uhr Parkhaus hinter dem Rathaus Altensteig
- Führung I: 9:15 Uhr mit Herrn Unsöld (ehemaliger Ortsbaumeister in Altensteig). In der Kunsthalle stellen zwei Dutzend Künstler aus Altensteig und Umgebung ihre Werke aus.
- Führung II: 10:20 Uhr Stadtführung durch die Altensteiger Altstadt
- Pause: 11:20 Uhr Mittagessen im „Bäck-Schwarz“ (die Wirtschaft "Bäck-Schwarz" wurde im Jahr 1459 erbaut und eines der ältesten Häuser in der Altstadt).
- Führung III: 13:30 Uhr Besichtigung Schloss Altensteig und Museum
- 16:40 nach einer gemütlichen Pause im Schloss-Café Spaziergang (oder Fahrt) zur Modellbahn-Anlage Altensteigerle
- Organisation: Tobias Roller



Beide Fotos entstanden während des Vereinstreffens des KGV am 30. Mai 2010. Links das Gebäude „Bäck-Schwarz“ und oben eine Ansicht der Altensteiger Altstadt, aufgenommen von der Terrasse auf der gegenüber liegenden Hangseite.

Fotos: Alfred Kiefer

Vereinstreffen am 9. Oktober 2022 in Nagold führt auf die Burg

Vorher Empfang durch den OB und Film im Rathaus-Sitzungssaal

Der wegen Corona schon zweimal verschobene Besuch in Nagold soll – wenn die Pandemie nicht erneut einen Strich durch die Rechnung macht – im Oktober nachgeholt werden. Zunächst treffen sich die Teilnehmer um 13.45 im Sitzungssaal des Rathauses. Dieses ist von den Parkhäusern und Parkplätzen in der Innenstadt Nagolds in wenigen Gehminuten zu erreichen. Nach einem Empfang durch Oberbürgermeister Jürgen Großmann, der ins Thema Stadt und Burg einführt, gibt es einen erläuternden Film. Anschließend geht es in einer starken halben Stunde Spazierzeit zu Fuß hinauf auf die Burg. Am Bursattel erwartet um 15.30 Uhr die Vorsitzende des Vereins für Heimatgeschichte Nagold, Judith Bruckner, die Gruppe zu einer ungefähr einstündigen Burgführung. Für teilnehmende Mitglieder, die nicht so gut zu Fuß sind, organisiert KGV-Vereinschef Tobias Roller einen Fahrdienst, der nur eine relativ kurze Gehstrecke bis zum Bursattel beinhaltet.

Nachstehendes zusammengefasst zu Organisation und Ablauf des Nachmittags:

- Datum: Sonntag, 9. Oktober 2022
- Anfahrt: Privat organisiert; soweit möglich mittels öffentlicher Verkehrsmittel oder in Fahrgemeinschaften zu den Parkmöglichkeiten in der Nagolder Innenstadt
- Treffpunkt: 13.45 Uhr im Sitzungssaal des Nagolder Rathauses
- Burgführung: 15.30 Uhr mit Judith Bruckner, Treffpunkt am Bursattel
- Veranstaltungsende: ca. 16.30 Uhr nach der Burgführung
- Organisation: Hans Schabert im Benehmen mit Nagolds Kulturamtsleiterin Kirsten Seeger und KGV-Vorsitzendem Tobias Roller
- Einkehr: Nach Vereinbarung
- Zu beachten: Eventuell zum Veranstaltungszeitpunkt geltende Corona-Vorschriften



Das Nagolder Rathaus um 13.45 Uhr und anschließend die Burg der Stadt sind am Sonntag, dem 9. Oktober 2022, Ziele des KGV-Vereinstreffens.
Bilder: Hans Schabert